

► **Peter Kruse:** Der deutsche Internet-Forscher spricht im Interview über YouTube-Hypes, Facebook-Kriege und Twitter-Revolutionen

„Im Internet liest jeder mit“

VON JAKOB STEINSCHADEN

Aufschaukelungsdynamik – das ist Peter Kruses (55) Lieblingswort, wenn er über das Netz spricht. Der deutsche Gehirnforscher analysiert gesellschaftliche Auswirkungen der Online-Ära und berät Firmen zu Web-Aktivitäten. Mit Aufschaukelungsdynamiken meint Kruse Massenbewegungen, die auf Webseiten wie Facebook, der „drittgrößten Nation der Welt“, entstehen. Deren Unkontrollierbarkeit, so Kruse, wird Politik und Wirtschaft umkrempeln.

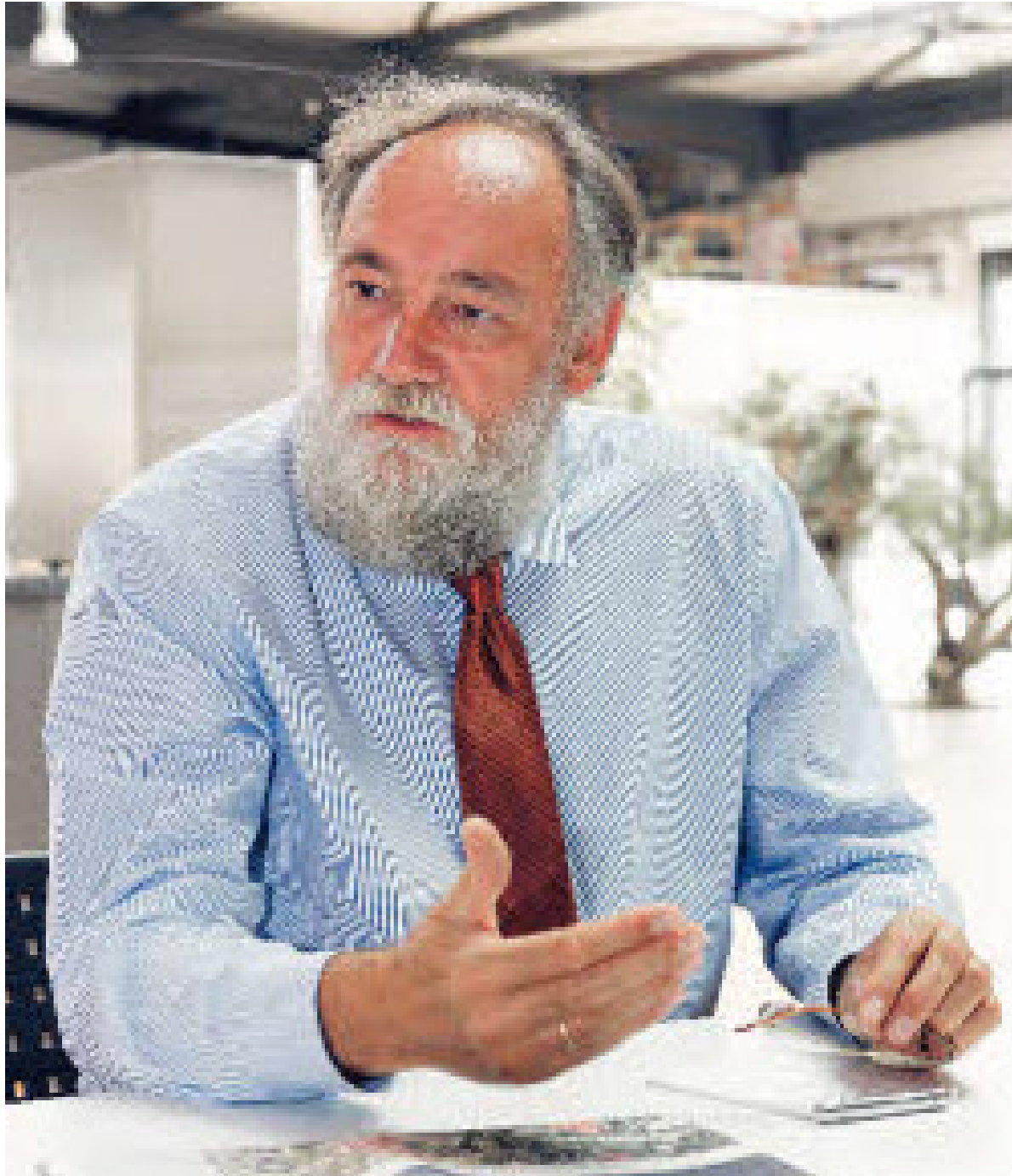
KURIER: Sie sind ein großer Fan von Twitter. Was fasziniert Sie so an den berühmten 140 Zeichen?

Peter Kruse: Die Beschränkung, um ganz ehrlich zu sein. Ein Tweet ist der Versuch, etwas in 140 Zeichen unterzubringen, für das ich norma-

Vortrag: Professor Kruse auf Wiener Konferenz

Tagung Im Rahmen der Konferenz „EAPC 2010“ (7. und 8. Mai 2010, www.eapc2010.eu) wird Peter Kruse am Samstag in Wien darüber diskutieren, wie Internet-Technologien eingesetzt werden können, um Wähler zu mobilisieren. Um Restkarten für die fast ausverkaufte Veranstaltung kann man unter dt@sora.at anfragen.

Zur Person Prof. Dr. Peter Kruse wurde 1955 im deutschen Osnabrück geboren. Bevor er mit der Gründung seiner „nextpractice GmbH“ zum Unternehmensberater wurde, studierte er 15 Jahre lang das menschliche Gehirn. Der von vielen als „Querdenker“ bezeichnete Wissenschaftler ist heute gefragter Redner und lehrt an der Universität Bremen.



Der Querdenker: „Das Über-den-Tellerrand-Schauen ist fixer Bestandteil meines Lebens“, so Kruse im KURIER-Gespräch

lerweise viel mehr Zeichen bräuchte. Das schärft den eigenen Gedanken.

Eine Ihrer Grundthesen ist, dass Internet-Dienste wie Twitter zu einer Repolitisierung führen.

Das bedeutet nicht, dass alle in die Parteien zurückströmen. Von Wien aus ist etwa „unibrennt“ (Studentenproteste im Herbst 2009, Anm.) ausgegangen. Das wurde europaweit wahrgenommen.

Kritiker sagen, dass keine echte Politisierung stattfindet. Ein kritischer Tweet ist eine Sache, auf die Straße gehen eine andere.

Warum ist das eine andere Sache? Über das Netz kann man Massenbewegungen anfachen, die man jederzeit auf die Straße bringen kann. In Wien hat es im Zuge der „unibrennt“-Bewegung Straßenproteste gegeben, europaweit hat es Besetzungen gegeben. Das hat die ganze Universitätsland-

schaft bewegt – auch wenn das Netz keine Symbolfigur wie einen Rudi Dutschke (Wortführer der deutschen Studentenbewegung der 1960er, Anm.) erzeugt.

Das Internet produziert sehr wohl Stars, etwa die Sängerin Susan Boyle bei YouTube.

Natürlich ist das spektakulär, aber auch nicht mehr. Diese Netz-Hypes verpuffen so schnell, wie sie kommen. Wir fallen auf den Fehler

herein, das Ungewöhnlichere als das Wahre zu sehen.

Diese Hypes gaukeln uns also vor, dass jeder im Web über Nacht berühmt werden kann?

Das ist genauso, wie zu sagen, man kann beim Lotto Millionär werden. Doch dazwischen liegt Wahrscheinlichkeit. Susan Boyle oder der Taiwanese Lin Yu Chun verblüffen nur, weil sie nicht so gut aussehen, wie sie singen.

Sie analysieren auch Firmen im Netz, etwa den Fall „Nestlé gegen Greenpeace“, der erste „Facebook-Krieg“. Was ist da passiert?

Greenpeace hat mit einem Spot eine Verbindung zwischen Nestlé und sterbenden Orang-Utans hergestellt. Nestlé hat daraufhin die Löschung dieses YouTube-Videos veranlasst. Plötzlich waren die 700.000 Nestlé-Fans bei Facebook keine Fans mehr. Das ist das Risiko: Wenn man sich diesen Netzen öffnet, entstehen Dynamiken, die man nicht kontrollieren kann.

Was hätte Nestlé tun sollen?

Sie hätten das Video nicht löschen dürfen. Dinge kontrollieren zu wollen, ist im Netz tödlich.

Ihren Forschungen zufolge gibt es zwei Gruppen Web-Nutzer: „Digital Visitors“ und „Digital Residents“.

Richtig. Die „Digital Visitors“ benutzen das Netz, um an Infos zu kommen. Die werden immer versuchen, das Netz in ihren Lesezeichen abzubilden. Die „Digital Residents“ ziehen mit ihrer Identität ins Netz, sie unterscheiden nicht zwischen einem persönlichen und einem Online-Gespräch.

Vereinfacht gesagt: Es sind Google-Nutzer auf der einen und Facebook-Nutzer auf der anderen Seite.

Das kann man tatsächlich so zeigen. Die „Digital Visitors“ würden sich sehr aufregen, wenn man den Begriff „Freund“ im Zusammenhang mit Facebook nennt, weil das für sie gänzlich unterschiedliche Welten sind.

Sie sind heuer 55 geworden. Wie bewerten Sie die Freizügigkeit junger Menschen bei Facebook?

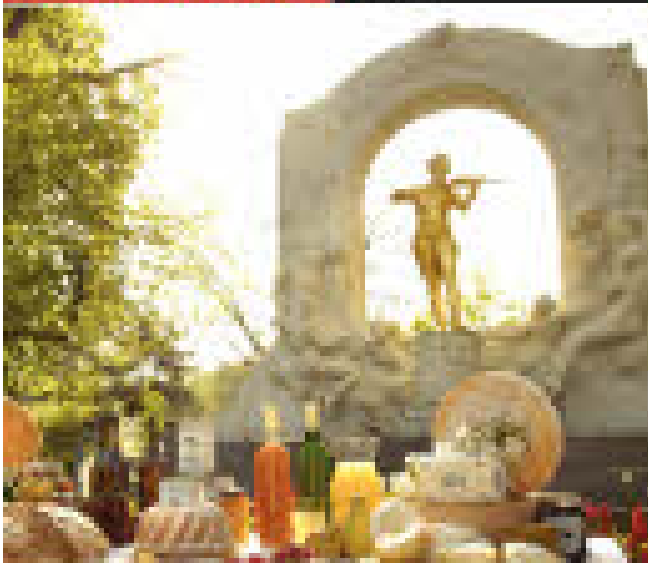
Ich garantiere Ihnen, dass die Jugend heute kein Stückchen freizügiger ist als früher. Normalerweise redete man darüber am Schulhof, und dort kriegte es kein Schwein mit. Doch im Internet liest jeder mit, weil es dummerweise die Flüchtigkeit des Gesprächs mit der Dauerhaftigkeit des Buches verbindet. Die Öffentlichkeit und die Permanenz, das ist das Neue.

Hightech-Neuheiten

Mehr aus der Welt der Technik lesen Sie im Internet unter

KURIER.at/techno

KURIER tipp



WIENER GENUSSFESTIVAL

7.-9. MAI 2010 | STADTPARK

FR 12-21 UHR | SA 10-21 UHR | SO 10-17 UHR

Heuer präsentieren sich erstmals mehr als 150 kindliche Produzenten, kulinarische Manufakturen aus ganz Österreich. Zum dritten Mal verwandelt das KURATORIUM KULINARISCHES ERBE ÖSTERREICHS und die STADT WIEN den Stadtpark in eine Landschaft für Genießer. EINTRITT FREI!

* Am So, 9.5.2010 schreibt der KURIER den ersten 60 Besuchern des KURIER-Standes am GENUSSFESTIVAL je 1 Genuss-Buch: 10 KOCHBÜCHER „BIR GESCHMACK DER HEIMAT“ | 50 „LITRÉ REGIONAL“ GABES

PROGRAMM UND INFOS unter kulinarisches-erbe.at | www-event.at | genuss-festival.at

